

Lösungen werden im Reallabor entwickelt

ZUKUNFT Verbund erforscht demografischen Wandel in Tourismusgemeinden an der Küste

Beteiligt sind neben der Gemeinde Wangerland auch die Stadt Norden, Spiekeroog und Juist.

VON ULRICH SCHEELE

WANGERLAND – An der niedersächsischen Nordseeküste wohnen nach dem kürzlich veröffentlichten „Glücksatlas“ mit die glücklichsten Menschen in Deutschland, wobei vor allem die hohe Arbeitszufriedenheit ein ganz entscheidender Faktor ist. Das ist ein sehr positives Bild, dennoch sehen sich viele Kommunen in diesen Regionen mit einer Fülle neuer Herausforderungen konfrontiert, für die sie eine Antwort finden müssen.

Dazu zählt auch der demografische Wandel: Gleichwohl die Zuwanderung von Migranten das Problem aktuell etwas zu verdecken scheint – insbesondere ländliche Räume sehen sich langfristig rückläufigen Bevölkerungszahlen und einer Alterung der Bevölkerung gegenüber.

Für Kommunen wirft dies viele Fragen auf: Wie wirken sich diese Prozesse auf den lokalen Arbeitsmarkt aus? Welche Auswirkungen auf die

Auslastung der Infrastrukturen sind die Folge? Wie kann bei rückläufigen Einwohnerzahlen eine ausreichende Versorgung mit Schulen und Kindergärten gewährleistet werden? Was passiert mit dem Nahverkehr, dem Gesundheits- und Pflegesektor und dem so wichtigen Ehrenamt in den Gemeinden und Ortsteilen? Und vor allem: Wie kann das auch langfristig finanziert werden?

Die Suche nach neuen innovativen Lösungen und die Unterstützung der Kommunen dabei stehen im Mittelpunkt eines großen Forschungsprogramms des Bundesforschungsministeriums mit dem Titel „Kommunen Innovativ“.

Verbund „Wat nu?“

Ein Forschungsverbund aus dem Nordwesten mit dem Namen „Wat nu?“ hat sich im Rahmen dieses Programms beworben und konnte sich gegenüber einer Vielzahl anderer Anträge aus ganz Deutschland erfolgreich durchsetzen.

Der Verbund wird auf der wissenschaftlichen Seite von der Universität Oldenburg

und der Arbeitsgruppe für regionale Struktur- und Umweltforschung GmbH (ARSU) getragen, die Gemeinde Wangerland ist Mittragsteller und wird das Projekt auch personell begleiten. Die weiteren Verbundpartner sind die Stadt Norden, die Inselgemeinden Juist und Spiekeroog, das Wattenmeerforum und die niederländische Universität Groningen.

Im Mittelpunkt des dreijährigen Forschungsvorhabens stehen Tourismusgemeinden im Wattenmeer, in denen ganz spezifische Probleme auftreten: Sie müssen eine umfangreiche Infrastruktur vorhalten, die von den Kapazitäten her auf die Versorgung der Touristen ausgerichtet ist. Sie müssen sich mit ihren Angeboten auch langfristig auf eine veränderte Altersstruktur ihrer Gäste einrichten. Eine intakte Umwelt ist für sie wichtigstes Kapital, aber sie sind aufgrund ihrer Lage innerhalb des Nationalparks und des Weltnaturerbes Wattenmeer auch mit gewissen Entwicklungshemmnissen konfrontiert.

Der demografische Wandel wird sich dabei in den Kommunen sehr unterschiedlich

bemerkbar machen: große Flächengemeinden wie das Wangerland sind hier anders betroffen als etwa die beiden Inselgemeinden, die unter anderem mit dem Problem eines drohenden Ausverkaufs ihrer Inseln zu kämpfen haben.

Lösungen umsetzen

Für diese vielfältigen und sehr komplexen Probleme braucht man neue Lösungsansätze. Im Rahmen des Projektes wird daher mit dem sogenannten Reallabor gearbeitet. Dahinter verbirgt sich die Annahme, dass man Lösungen für solche Probleme nur finden kann, wenn man die betroffenen lokalen und regionalen Akteure, das heißt die Bürger ganz aktiv mit einbindet, und gemeinsam mit der Wissenschaft dann nicht die Ausgangslage zu identifizieren, gemeinsame Ziele zu formulieren und Lösungsansätze zu entwickeln, sondern diese dann auch umzusetzen. Die Kommunen fungieren daher als eine Art „Labor“ für die Erprobung konkreter Lösungen für konkrete Probleme.

Die Beteiligung aller Akteure wird dabei auf unterschiedliche Weise erfolgen: Über eher klassische Workshops und Arbeitsgruppen, aber auch in virtuellen Arbeitsräumen. Das heißt, die Beteiligung wird ganz wesentlich online über entsprechende Plattformen laufen. Dafür werden im Rahmen des Projektes zusammen mit der Universität Groningen auch entsprechend angepasste Instrumente entwickelt werden. Eine eigene Website des Projektes ist in Vorbereitung und wird in Kürze freigeschaltet.

Bürger gewinnen

Das Projekt hat sich am Mittwoch im Rathaus in Hohenkirchen der Öffentlichkeit vorgestellt und das Arbeitsprogramm der nächsten Jahre erläutert. Eine ganz wesentliche Aufgabe in der nächsten Zeit wird darin bestehen, in den beteiligten Kommunen und Ortsteilen auch die Bürger für diesen Ansatz zu gewinnen.

apl. Prof. Dr. Ulrich Scheele gehört der Arbeitsgruppe für regionale Struktur- und Umweltforschung GmbH Oldenburg an.

TERMINE

HORUMERSIEL – **Großer Parkplatz**, morgen 11-13 Uhr: Besichtigung Küstenwachboot 19.
WADEWARDEN – **Dorfmitte**, morgen 18 Uhr: Lateranenumzug mit Spielmannszug.

KURZ NOTIERT

Spielenachmittag HOHENKIRCHEN/JW – Die ev.-luth. Kirchengemeinde Hohenkirchen veranstaltet am Sonntag, 30. Oktober, um 14.30 Uhr im Stephanus-Haus einen Spielesachmittag, zu dem alle Senioren eingeladen sind.

Big-Band-Musik HORUMERSIEL/JW – Mit einem Konzert der jungen Musiker der Big Band Bösel feiern die Wangerländer morgen, Sonntag, im Haus des Gastes das Ende der Saison. Beginn ist um 19.30 Uhr. Die Big Band garniert ihre Musik mit Show-Einlagen, verbindet gegensätzlich scheinende Stile zu einem harmonischen Ganzen und führt schweißtreibende Solo-Einsätze und gefühlvolle Gesangspassagen auf.

Florian Völchner übernimmt jetzt die Leitung von Haus Jade

WECHSEL Geschäftsführehepaar Beyer verlässt nach sechs Jahren die Insel und geht in die Nähe von Berlin

WANGEROOGE/JW – Das Haus Jade des Bundeswehrsozialwerks hat mit Florian Völchner einen neuen Geschäftsführer. Er ist Nachfolger von Thomas Beyer und Corinna Brehmer-Beyer. Das Ehepaar verlässt die Insel Richtung Berlin und wurde jetzt offiziell verabschiedet. „Die Insel, die Menschen und natürlich unsere Gäste haben uns eine schöne Zeit in unserem Gastronomieleben geschenkt“, resümierte die Beyers.

Die beiden Gastronomen übernehmen 2010 die Leitung des Gästehauses. Seit 20 Jahren sind die gelernten Hoteliers im Geschäft. Die gebürtige Hamburgerin und der Karl-Marx-Städter lernten sich im Job kennen. Sie übernahmen



Wechsel an der Spitze von Haus Jade: (v.l.) Thomas Beyer, Corinna Brehmer-Beyer, Hermann Kaufhold (Bereichsvorstand), Veronika Dahl, Jörg Lübke (Bereichsgeschäftsführer), Florian Völchner und Uwe Lange-Emden (Bereichsvorstand)

BILD: PETER MEENEN

2007 erstmals ein Hotel in Eigenregie. 2010 bekamen sie den Zuschlag für die Leitung des traditionsreichen Gäste-

hauses auf Wangerooge. „Wir wollten raus aus der klassischen Gastronomie. Das Bundeswehrsozialwerk ermög-

lichte uns genau diesen Weg. Wir konnten unsere Vorstellungen umsetzen, uns weiterentwickeln und hatten wäh-

rend der Wintermonate sogar noch so etwas wie Privatleben“, schmunzelte Corinna Brehmer-Beyer.

Das Angebot des Sozialwerkes, das „Haus am Wersee“ in Grünheide bei Berlin zu übernehmen, wollte sich das Paar nicht nehmen lassen. „Wir sind nicht die Menschen, die bis zur Rente an einem Ort leben. Unsere Heimat ist die Arbeitsstätte. Wir fühlen uns wohl, wo uns neue Herausforderungen erwarten“, erklärte Thomas Beyer.

Die Bundesgeschäftsführerin des 115 000 Mitglieder zählenden Bundeswehrsozialwerks, Regierungsdirektorin Veronika Dahl, sparte bei der Verabschiedung nicht mit lobenden Worten: „Wir haben

mit dem Ehepaar Beyer vor sechs Jahren einen Volltreffer gelandet. Sie haben sich in der Spitzengruppe unserer Geschäftsführer etabliert.“ Das Haus habe Jahr für Jahr steigende Auslastungszahlen verzeichnen können.

Der neuen Geschäftsleitung wünschte Veronika Dahl einen erfolgreichen Start im Haus Jade. Florian Völchner ist mit seiner Familie auf die Insel gezogen und wird nun die Geschicke des Hauses leiten. Der gelernte Koch aus Brandenburg hat schon einige Urlaube auf Wangerooge verbracht. Er freue sich auf die Herausforderung, das Leben auf der Insel und fühle sich im Sozialwerk bereits ein Stück weit zu Hause, so Völchner

ROMAN

77. FORTSETZUNG

„Ausgerechnet!“
Dann schloss er resigniert die Augen.

„Jehudi ist da!“, rief Michael überrascht und erfreut, als er endlich verarbeitet hatte, was er eben gesehen hatte, aber dann erhaschte er einen Blick auf Uriels Gesicht und verstummte sehr schnell. Engel und Seelen, die durch den ganzen weiten Himmel verstreut worden waren, sammelten sich wieder. Jehudi lag benommen da und blickte direkt in den Aufzug, wo Helena lag, ohne sofort zu verstehen. Tiefes Schweigen breitete sich aus. Alle sahen gespannt auf Helena und Jehudi. Gibril betrachtete Uriel und merkte erstaunt, dass auch sie zum ersten Mal seit Engelsgedenken nicht so gelassen wirkte, wie sie alle es gewohnt waren. Sie stand noch gerader als sonst; hoch-aufgerichtet, und hinter ihrem Panzer aus Souveränität schimmerte eine unerklärliche Spannung durch; so, wie man um ein Kraftwerk herum die Energie in der Luft flimmern sieht.

Ein gellender Schrei aus tiefster, herzerzitternder Qual brach die Stille, als Helena aus ihrer Bewusstlosigkeit hochfuhr, aufsprang, um sich dann in eine Ecke des Aufzugs zu pressen und so klein wie möglich zu machen, wobei sie tonlos wimmerte. Erst jetzt setzte sich in Jehudis Geist zusammen, was geschehen sein musste. Helena war lebendig aufgefahren! Jehudi wusste, was das bedeutete, und ein heiliger Zorn riss ihn hoch. Er sprang in den Aufzug, entfaltete seine Schwingen um Helena wie einst im Feuerofen um Shadrach, und dann wandte er sich bebend an Uriel.

„Wozu? Wozu entrückst du eine Menschentochter?“

Helena spürte, wie Kühle sie umfing: eine Kühle wie von klarem Wasser, die aber vor ihrer Haut nicht Halt machte, sondern in sie eindringt, und sie erfüllte bis in ihr Allerinnerstes. Die Flammen, die in jeder einzelnen ihrer Zellen brannten, wurden von dieser Kühle gelöscht, jede für sich und mit einer so umfassend liebevollen Sorgfalt, dass sie

HERR MÜLLER, DIE VERRÜCKTE KATZE UND GOTT

ROMAN VON EWALD ARENZ

Copyright © 2016 by ars vivendi verlag GmbH & Co. KG, Cadolzburg

vor Erleichterung plötzlich schwach wurde und wieder niedergesunken wäre, hätte Jehudi sie nicht gehalten.

„Ich habe es freiwillig . . . ich bin von mir aus gekommen“, stammelte sie. „Meine Entscheidung.“

Sie löste sich aus Jehudis Schutz und erkannte erst jetzt, wo sie war. Der Halbkreis der fünf Erzengel um sie. Die stetig wachsende, fast unübersehbare Menge der Seelen hinter ihnen. Die minderen Engel allüberall. Der komische langbärtige Mann mit der Zeitung, der sie so abfällig betrachtete. Sie trat unsicher aus dem Aufzug neben Uriel. Jehudi folgte ihr. Er sah Gibril mit der Posaune in der Hand. Er sah die anderen Erzengel, die ebenso verständnislos dastanden wie er. Er warf einen Blick auf den vollkommen nackten, schimmernden Leib der Menschentochter, die auf

der Erde Helena gewesen war. Aber noch immer verstand er nicht. Er wandte sich an Uriel und fragte noch einmal scharf: „Wozu?“

Uriel erwiderte seinen Blick. Dann legte sie ihre Hand auf Helenas bloße Schulter. Es war das erste Mal, dass Uriel sie direkt berührte, und Helena hatte das Gefühl, dass sich unvermittelt ihr Blick weitete. Sie sah über die Halle, die irgendwo an einen Flughafen erinnerte, hinaus und erkannte hinter und über ihr, wie in übereinandergelegten Folien, Räume und Hallen und Gärten und Ebenen und Säle, die sich wie Planeten um eine Mitte strahlend weißen Lichts gruppierten. Eine atemberaubend schöne und zugleich furchterregende Sicht.

„Was ist das?“, fragte sie Uriel leise.

„Das Reich Gottes“, ant-

wortete Uriel. Sie ließ ihre Hand auf Helenas Schulter ruhen, als sie die Stimme erhob.

„Die Pforten der Hölle öffnen sich und . . .“

Michael unterbrach sie vollkommen verblüfft und erschüttert.

„Echt?“

Er wandte sich hilflos an die anderen Erzengel.

„Die Pforten der Hölle? Aber warum sagt mir keiner . . . seit wann? Also, ich meine . . . wieso kriege ich immer als Letzter . . .“

Wenn Engeln das Gefühl der Scham nicht vollkommen fremd wäre, hätten die Erzengel jetzt betreten die Augen zu Boden gerichtet, weil einer von ihnen so unglaublich langsam im Begreifen war. Gibril zum Beispiel hatte nie verstanden, wieso ausgerechnet Michael der Liebling des Herrn war. Aber vielleicht hatte das etwas mit Mitleid zu tun oder so.

Uriel fuhr fort, als sei sie nie unterbrochen worden.

„Die Pforten öffnen sich, weil die Schöpfung aus den Fugen ist. Eine Seele ist verlo-

ren gegangen, und offenbar hat die Hölle davon erfahren. Wir . . .“

Jehudi unterbrach sie.

„Ich habe die Seele gefunden! Hättest du mich nicht ruhen lassen, dann wäre jetzt alles gut! Kurt Müllers Seele . . .“

„Ihr habt sie? Ihr habt sie gefunden?“

Helena hatte es herumgerissen. Bevor Jehudi ihr alles erklären konnte, hob Uriel die Hand.

„Jehudi! Du hast, ebenso wie ich, alles versucht, unsere Schöpfung zu retten. Du hast eine Katze gefunden, in der du die Seele Kurt Müllers vermutest. Aber ich bitte dich – und euch“, sie richtete jetzt das Wort auch an alle anderen Erzengel, „ich bitte euch zu überlegen. Jehudi hat ohne Zweifel dem Guten dienen wollen wie wir alle hier. Ohne Ausnahme.“

Sie schwieg für einen Augenblick und ließ ihre Worte wirken. Nie hatte Uriel schöner und auf unerklärliche Weise mächtiger gewirkt als jetzt.

FORTSETZUNG FOLGT